

• ab heute täglich 4 seiten lokaltell • „Kerngehäuse“ instandbesetzt •

die Tageszeitung

Montag, 3.11. '80 Nr. 402 / 45. Woche, Jahrgang 3
Preis DM 1,- Frankreich Fr. 2,20

Postvertriebsstück, Gebühr bez.
taz Berlin, Postfach 65 109 A 2548 B

Aufruf Waffen für El Salvador

Der Krieg in El Salvador ist in eine neue Phase getreten. Die Militärregierung, unterstützt von den USA, Guatemala und Honduras, hat mit ihren Truppen und den von den USA bezahlten, ausgerüsteten und befehligten Söldnerkommandos eine großangelegte militärische Offensive zur Ausrottung der Opposition eingeleitet.

Auf diese Offensive sind die Chancen der Regierungsjunta und sogar des gesamten oligarchischen Herrschaftssystems zusammengeschrumpft, an der Macht zu bleiben.

Doch dadurch ist auch die Opposition gezwungen, alle ihre Kräfte jetzt aufbringen zu müssen, um die Chance für einen grundlegenden politischen und sozialen Wandel in El Salvador zu erhalten.

Die Opposition wird von allen politischen Strömungen gebildet, die nicht direkt an den militärischen Machtapparat oder an die Interessen der Oligarchie gebunden sind. Die in der Demokratischen Revolutionären Front (FDR - Frente Democrático Revolucionario) zusammengeschlossenen Kräfte, die von den noch ein Jahr zuvor an der Regierung beteiligten Christdemokraten über Sozialdemokraten, Kirchenleuten bis hin zu revolutionären Volksorganisationen der Landarbeiter reichen, haben sich in einem langen Prozeß der Auseinandersetzung und Vereinheitlichung auf das Programm einer Demokratischen Revolutionären Regierung geeinigt und eine Gegenregierung gebildet.

Spätestens seit dem Zusammenschluß der schon seit Monaten unter gemeinsamem Oberkommando operierenden Guerilla-Organisationen zur einheitlichen Befreiungsarmee FMLN (Frente Farabundo Martí de Liberación Nacional) hat sich die Opposition eine politisch-militärische Organisation geschaffen, die mit breiter Unterstützung aus der Bevölkerung rechnen kann, vor allem aber der Landarbeiter und der Bewohner städtischer Elendsviertel.

In Nicaragua war gerade dies die entscheidende politische Voraussetzung dafür, ein von den USA im eigenen Hinterhof etabliertes Militärregime zerschlagen zu können, wie jetzt in El Salvador: die Gleichzeitigkeit von militärischem Kampf und politischer Mobilisierung, wobei die Befreiungsarmee schlagartig eine allgemeine Volkshebung in einem organisierten Volkskrieg überführen kann. Um dieser Strategie vorzukommen, ist die Militärjunta jetzt in die Offensive gegangen.

Dennoch ist die Guerilla militärisch nicht stark genug, den Kampf bestehen zu können. Was das entscheidende ist: Es fehlt ihr an Waffen, um eine Bevölkerung, die nur noch im bewaffneten Aufstand ihre Überlebenschance sieht, zu bewaffnen.

Die Großoffensive der Regierungstruppen seit Anfang Oktober und die massive Intervention der USA sollen die Widerstandskräfte zerschlagen. Das heißt aber heute in El Salvador: Einen Völkermord am eigenen Volk zu begehen. So hat das Militär, um die Guerilla zu zerschlagen, damit begonnen, die Landbevölkerung auszurotten. In der gegenwärtig militärisch eingeschlossenen Provinz Morazán fielen mindestens 3.000 Bauern dem Bombardement zum Opfer und etwa 70.000 Menschen befinden sich auf der Flucht, obwohl es in diesem kleinen Land längst keine Zuflucht mehr gibt.

Das Vorgehen des salvadorianischen Militärs zeigt die Handschrift seiner US-Berater. Es ist die Handschrift des Vietnam-Krieges, des „Phoenix-Programms“: Wo die Guerilla starken Rückhalt in der Bevölkerung hat, gibt es keine Zivilbevölkerung mehr - es darf auf alles geschossen werden, was sich bewegt...

Diesen Vernichtungskrieg wird das Volk El Salvadors nur überstehen können, wenn es siegt. Ein anderer Frieden ist nicht möglich - er würde bedeuten, die ganze Bevölkerung schutzlos einem Regime auszuliefern, das nicht zögert, Hunderttausende zu ermorden, um seine Herrschaft auf Jahrzehnte zu sichern, wie ein hoher Heeresoffizier ankündigte.

Dies ist nicht etwa nur eine Rechtfertigung von seiten der Guerilla; es ist der einhellige und erklärte Standpunkt der Kirche, der Menschenrechtskommission, der Sozialdemokraten, der Christsozialen El Salvadors.

„Sieg oder Tod“...

...diese Parole ist in El Salvador blutiger Ernst. Zum Sieg aber bedarf es der Waffen.

Wir fordern euch auf, der nordamerikanischen Intervention entgegenzutreten und das Volk von El Salvador nicht waffenlos seiner Vernichtung zu überlassen!

Die taz hat sich noch nie mit einem Aufruf wie diesem an ihre Leser und an die deutsche Linke gewandt. Seit Bestehen der Zeitung haben wir versucht, ausführlich, kritisch und doch parteilich über die politischen Auseinandersetzungen in Mittelamerika zu berichten. Das war auch der Versuch, das Schweigen und die Lügen der bundesrepublikanischen Medien zu durchbrechen und das Entstehen einer Solidartätsbewegung zu unterstützen.

Wenn wir nach langer und kontroverser Diskussion diesen Aufruf an Euch richten, so ist uns die politische Problematik bewußt. Die Entwicklung, die Widersprüche, auch das Scheitern oder die Perversion von Befreiungsbewegungen und Revolutionen, die in den letzten Jahrzehnten unsere Solidartät gefordert haben, muß die Linke sehr kritisch diskutieren. Aber: Wer in Deutschland im Warmen sitzt und sagt: „Wer gibt mir die Garantie, daß die salvadorianische Revolution nicht ebenso in bürokratischem Sozialismus oder in weiterem Blutvergießen endet wie andere zuvor?“, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, das Recht der Völker auf Selbstbestimmung zu mißachten - und zwar auch auf Selbstbestimmung über den Charakter der Revolution und auf die Bewätigung der Widersprüche in jeder Revolution. Die Solidartätskomitees haben mit ihren Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Aktionen, Besetzungen darum gekämpft, die Öffentlichkeit zu informieren und zu mobilisieren. Auch sie stehen vor der Notwendigkeit, selbstverständlich weiterhin die Unmenschlichkeit der Lebensverhältnisse, die ständige Verletzung der Menschenrechte darzustellen und humanitäre Unterstützung zu mobilisieren, andererseits aber nicht dabei stehenzubleiben. Sie müssen die politische Alternative, die revolutionäre Umwälzung, benennen und unterstützen - und den einzigen Weg dahin ist in El Salvador der bewaffnete Kampf.

Waffen für El Salvador!
Spendet für das Überleben und den Sieg eines Volkes!
Postscheckkonto Berlin/West
288 59-107
Bankleitzahl 100 100 10

Freunde der alternativen Tageszeitung e.V.
1000 Berlin-65; Sonderkonto

Wir garantieren dafür, daß das Geld direkt an die FFMLN (Frente Farabundo Martí de Liberación Nacional) in El Salvador weitergeleitet wird.
Die Mehrheit in der Tageszeitung

taz-berlin:

Interview mit Harry Ristock
Mutter von 11 Kindern in
Abschiebehäft genommen
Albertz spendet SPD-Preis
an Netzwerk
Glötz sieht Dialog gefährdet
Jazz-Facetten

Niederlage in Jamaica

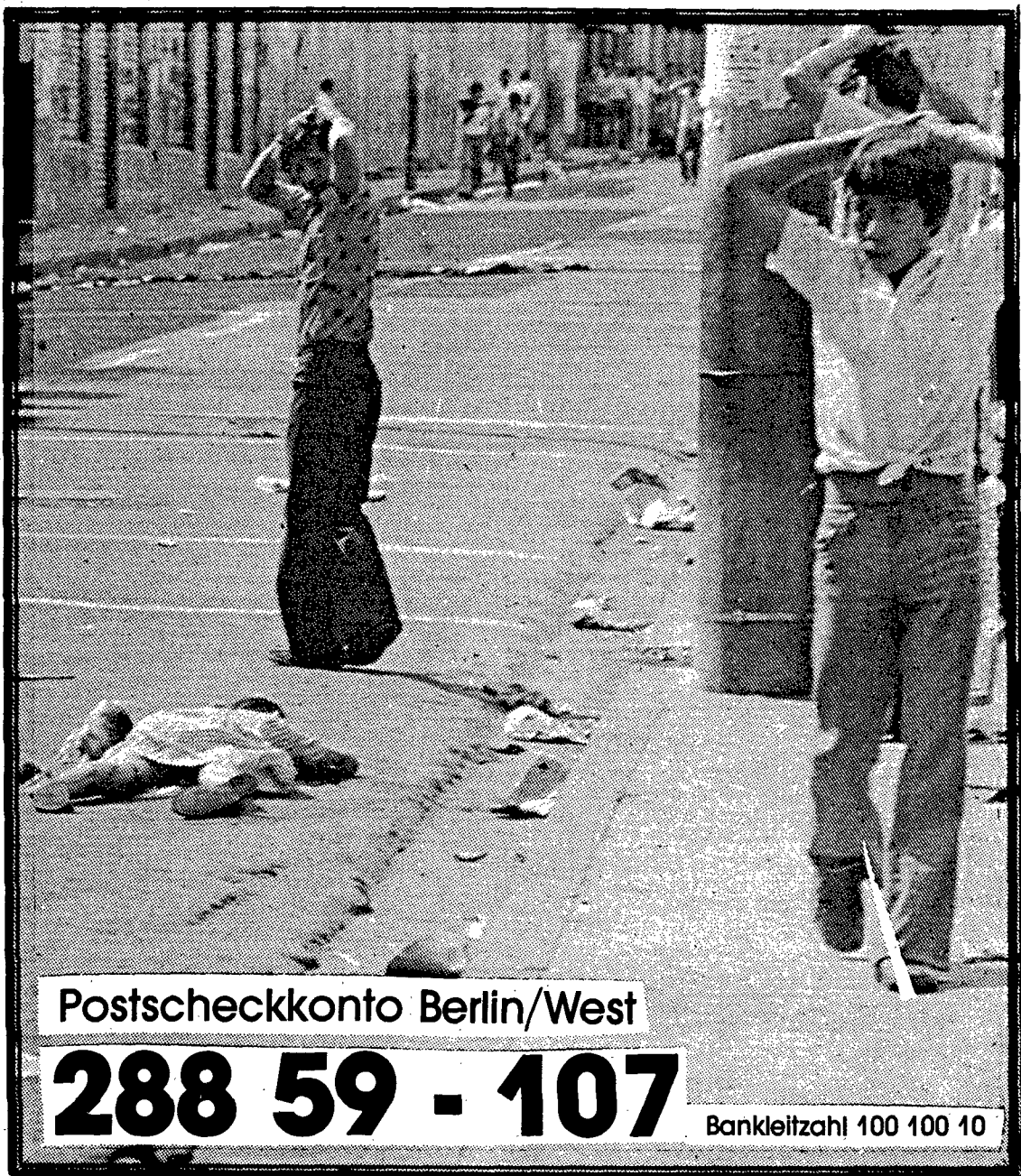
Nach einem Wahlkampf im bürgerkriegsähnlichem Klima hat in Jamaica die konservative, US-orientierte Oppositionspartei einen deutlichen Wahlsieg errungen. Über die Hintergründe und die Bedeutung dieses Wahlausgangs für die Region berichten wir auf

Seite 10

Angela Davis

war vor zehn Jahren für die Linke ein Symbol für den Kampf gegen den Rassismus in den USA. Heute ist sie Vizepräsidentin der kommunistischen Partei der USA und hofft, Massenbewegungen gegen das Monopolkapital initiieren zu können. Ein taz-Interview auf

Seite 11



Postscheckkonto Berlin/West

288 59 - 107

Bankleitzahl 100 100 10